

lichkeit. Ihr seid ja keine Fremden, ihr gehört ja zu uns, und wir wollen zu euch, wir freuen uns, daß ihr unsere Gäste seid. Das war der warme Untergrund der Stimmung dieses Empfangs-abends. Und das ehrwürdige, gütige Oberhaupt Badens, das als Vertreter seiner gastlichen Stadt zu Häupten der Tafel unter uns weilte, gab diesem Gedanken in seinen Begrüßungsworten einen so einfachen, schlichten und deshalb so schönen Ausdruck. Auf einer besonderen Höhe standen auch die gedankenreichen, der hohen volks- verbindenden Kulturarbeit des Buchhandels geltenden Ausführungen des Vertreters des Landeshauptmanns und des Unterrichtsministeriums, mit dem sich immer wiederholenden Sehnsuchtsgedanken der Vereinigung Österreichs mit dem Reiche. Herr Reinhardt-München erwiderte in seiner temperamentvollen Weise im Namen des Börsenvereinsvorstandes und der Buchhändlergäste und betonte besonders, daß die Vereinigung nicht Uniformierung zu bedeuten brauche, daß vielmehr jedem einzelnen Stamme seine Eigenart bleiben müsse, die er zum Vorteil des Ganzen erhalten und pflegen solle. Ja, in der großen deutschen Symphonie — wer möchte sie je missen, die fröhliche, helle Klangfarbe der Donaulande! Mit lachendem Gesicht und köstlichem Humor sagte Herr Finanzminister Kollmann doch das, was er als Minister aus politischen Gründen nicht sagen zu dürfen glaubte, indem er das Sehnen seines Herzens und seines Volkes in den Willen Gottes stellte, der dem Willen der Entente vorausgehe. Ja, wenn sich das, was dieser Mann in seiner schlichten Art über die Bedeutung der Staatsbetriebe gegenüber den Privatbetrieben äußerte, unsere Behörden hinter die Ohren schrieben, es stünde besser um sie und um uns.

Einen ganz besonders froh beschwingten Akkord brachte in die Stimmung des Abends der Festgruß der Badener Frauen, gedichtet und in feiner Vortragskunst dargeboten von Fräulein Friederike von Rupprecht. Es war reife Poesie in vollendeter Form, und jubelnder Beifall dankte der lebenswürdigen Künstlerin, besser als ich es mit meinen anschließenden Dankesworten vermochte. Und wenn sie sagte:

Ihr kamt in unsre liebe Stadt von weit,
Um Wichtiges und Ernstes zu beraten,
Wir geben guten Segen zum Geleit:
Die Sonne Österreichs reife eure Saat!
Und eines noch: Ihr kamt ja nicht allein,
Wir Frauen wollen eure Frauen grüßen
Und ihnen sagen: Laßt uns Führer sein!
Indes die Männer Schweres schaffen müssen.
Laßt uns Euch zeigen, was uns lieb und wert:
Die alte Stadt, in alten Traum versunken,
Die neue Stadt dem Leben zugekehrt,
In sprühenden und heißen Farben prunken —

so eröffneten diese Verse das reiche Programm, das unseren Damen an den beiden nächstfolgenden Tagen von den Damen der gastlichen Stadt Baden geboten wurde, während uns Männer das ernste Arbeitsprogramm der Tagung mehr oder leider auch weniger in den Kurzaal bannte. Wie wußten unsere Frauen begeistert zu erzählen von der schönen alten, an Erinnerung so reichen Stadt! Altösterreichische Vergangenheit auf Schritt und Tritt! Wohl mag der Sommer mit seinem reichen internationalen Babelleben den historischen Stimmungszauber dieser feinen alten Biedermeierstadt etwas verwischen, der beginnende Herbst, wie wir ihn erleben durften, mit der leisen Wehmut des fallenden Laubes, mit dem Absterben des lauten pulsierenden Lebens, rief ihn wieder wach und schaffte den echten Hintergrund für die Unsterblichen, die hier einst gewandelt, für die großen Gestalten der Geschichte bis zu Bismarck, im Auf und Nieder der Zeiten, für Kaiser und Fürsten, für die Könige im Reiche des Geistes, für einen Grillparzer und Hebbel, für die göttlichen Meister der Töne, für Beethoven und Mozart. Welch eine lebendige Sprache großer Vergangenheit kündeten die vielen Gedenktafeln in den alten Gassen der Stadt! Auf dem reichen Büchergabentisch, später bei dem Begrüßungsabend in Wien, lag unter so manchen von der hohen Buchkultur des Wiener Verlages zeugenden Druckwerken

auch das hübsche Buch des Österreichischen Bundesverlages »Wiener Wald« von Filet und Schaffran, ein Buch, so recht geeignet, in seinen Schlußkapiteln das in uns nachklingen zu lassen, was das alte liebe Baden mit seiner historischen Erinnerungsfülle in uns wachgerufen hatte. Doch auch »die neue Stadt dem Leben zugekehrt«, wie lebendig sprach sie zu uns und unseren Frauen, wie unverwischbar bleiben ihre wechselnden Eindrücke: das Thermal-Strandbad, die Fausse im Mittelstands-Sanatorium und der sonnige Sonntagmorgen im Sanatorium Gutenbrunn!

Ein Strandbad am Fuße des Wiener Waldes! Ein Wunder, wer es nicht glaubt, gehe hin und staune. Ein breiter, sandiger Strand um zwei riesige, von natürlichen Schwefel-Thermal-Quellen gespeiste Bassins, mit allen neuzeitlichen Errungenschaften ausgestattet, ein Strandbild wie an der Ostsee! Und diese wundervolle Anlage, von der Stadt Baden erst jüngst eröffnet, erschloß sich uns zu freier kostenloser Benutzung während der ganzen Tagung, dank der Einladung der gastlichen Stadtverwaltung. So stellte dieses Strandbad natürlich starke Anforderungen an das Pflichtgefühl der Kollegen, und die eindringlichen Worte unseres Verbandsvorsitzenden an die etwas gelichteten Reihen der Versammlungsteilnehmer am Sonnabend nachmittag drangen nicht zu denen, die es vorgezogen hatten, sich gerade jetzt nicht von den Damen zu trennen, um mit ihnen in unbekümmertem Behagen sich von Sonne, Luft und Wasser umschmeicheln zu lassen. Von großen Sprüngen wurde erzählt, herab vom höchsten Sprungturme »tauchend bis nieder an den Grund« des kristallklaren Schwefelwassers. Daß ein Verleger auch hier im großen Sprüngenmachen und im eleganten Untertauchen allen voran war, das nur nebenbei. O wenn der Dionysier aus Jena in der Badehofe, der große Satansmeister, im Schwefelduft des Strandbades diese Gelegenheit benützt hätte, eine Latona rediviva, die ganze Schwefelbade in Frösche zu verwandeln, wie viele der 30—50jährigen wären da mit einem Schlage erledigt gewesen. Das sub aqua, sub aqua maledicere tentant hätte ihn und die Seinen dann nimmer gestört. Bis zur Abfahrtzeit am Sonntag nachmittag, ja bis zur letzten Minute war das Strandbad vom deutschen Buchhandel bevölkert. Doch von noch anderem ist zu vermelden: von der Führung unserer Damen durch das in seinen Einrichtungen mustergültige Mittelstands-Sanatorium, von der Fausse im gastlichen Hause des Sanatoriumsleiters, des Herrn Hofrats Dr. Krüger, und seiner lebenswürdigen Gattin. Ja nach den Erzählungen unserer Damen muß es wohl so im Schlaraffenlande gewesen sein! Welch eine Fülle der Genüsse und mit welcher herzlicher Gastfreundschaft dargeboten! Dem Dankgefühl der Damen gaben Frau Schmidt-Hannover und Frau Ehrlich-Hamel in beredten Worten Ausdruck. Und wer denkt nicht mit freudiger Dankbarkeit zurück an den sonnigen Sonntag-Vormittag, der uns die Gastfreundschaft des Sanatoriums Schloß Gutenbrunn genießen ließ! Dieses prächtig eingerichteten Schlosses mit den großen Terrassen, Speisesälen, Musikzimmern usw., mit den modernsten Einrichtungen für Therapie und Diagnostik! Wer wird sich nicht gerne erinnern an die Frühstücksstunde unter den schattigen Bäumen des schönen Kurgartens, an die großzügige Gastlichkeit der Sanatoriumsverwaltung, bei fröhlicher Tafelmusik, die zuletzt die Paare zum Tanze im Freien lockte. Herr Dr. Schumann-Stuttgart fand warme, herzliche Worte des Dankes dafür. Ja überhaupt die liebe Stadt Baden hatte es uns angetan, und als wir alle wieder zur Abfahrt nach Wien gerüstet auf die Straßenbahn warteten, zurückgekehrt aus dem Strandbade, aus dem großen Kurpark, von dem berühmten Kloster Heiligenkreuz und von mancherlei Autofahrten in den Wienerwald, da war wohl der dankbare Abschiedsgruß, aus jedem der drei in Abständen abgelassenen Straßenbahnzüge dem an der Abfahrtsstelle erschienenen Bürgermeister der Stadt und den Badener Kollegen dargebracht, allen Teilnehmern ein Herzensbedürfnis. Wir werden die schönen Tage in Baden niemals vergessen.

Doch wie kann ich die Stadt verlassen, die uns zur Arbeit rief, ohne der Arbeit zu gedenken, um deren willen wir nach Baden gekommen waren! Gewiß, der Rahmen war breiter, vielleicht erscheint er Fernstehenden zu breit für das Bild. Aber im Ganzen verschmolzen Bild und Rahmen doch zu einer harmonischen Ein-